

## Geistlicher Impuls 23 in Zeiten von Corona als Gruß in die Gemeinde am 19.08.2020

Liebe Gemeindemitglieder von St. Anna, liebe Gäste, im Urlaub probiert man manches aus, weil die Zeit



es erlaubt und, vor allem, weil niemand da ist, der zuschaut und einen kennt. Es gab am Millstätter See, wo ich einige Tage Urlaub machen konnte, die Möglichkeit, sich auf dem sup-board auszuprobieren, auf einem solchen board stehend über den See zu paddeln. Was bei Kindern, Jugendlichen und anderen Menschen, die weitaus sportlicher sind als ich, so einfach aussieht, erwies sich schon in den ersten Minuten als wahrhafte Kunst. „Auf die Leichtigkeit in den Beinen kommt es an“, ratschlagte Thomas, der geduldig versuchte mich einzuweisen. „Auf die Leichtigkeit kommt es an“, diesen Satz bekam ich nicht aus meinem Kopf. Das Leben wird schwerer, auch und gerade durch Corona – es verliert an Leichtigkeit, an Unbeschwertheit und Frohsinn. Vieles scheint durch immer neue Verordnungen durchgetaktet, aufs letzte geplant, – achtsamer sollen wir leben, „Leichtfertigkeit“ oder „Leicht-

sinn“ keinen Raum geben, Risikosituationen um der eigenen Gesundheit Willen und auch in Verantwortung vor der Gesundheit anderer vermeiden. Die Sehnsucht nach Gemeinschaft ist groß, das Verlangen, miteinander Zeit zu verbringen, sich ungezwungen zu treffen, Spaß zu haben – eben das Leben leicht nehmen zu können, so wie es bis vor wenigen Monaten noch war.

Auch in der Kirche würde ich mir eine größere Leichtigkeit wünschen. Da steht ein gewaltiges Regelwerk der gelebten und geforderten Praxis gegenüber und es wird schwer zu erklären, dass es in der Kirche anders zugeht als in Wirtschaftsbetrieben oder Vereinen. In einem der Schweizer Hochgebete beten wir: „Mach Deine Kirche zu einem Ort der Wahrheit und der Freiheit, der Gerechtigkeit und des Friedens, damit die Menschen neue Hoffnung schöpfen.“ Und es ist gut, dass wir darum beten, dass wir nicht müde werden, es immer wieder neu auch einzufordern, um es zu leben, „damit die Menschen neue Hoffnung schöpfen“. Eine der Grundvoraussetzungen dafür ist für mich das Vertrauen in das Verantwortungsbewusstsein des Einzelnen. Vertrauen, dass Menschen mitdenken, dass sie sich sehr wohl engagieren wollen für etwas das Sinn macht, das sie anspricht und berührt. Vertrauen in den Lebenswillen der Menschen und letztlich, wie es auch schon einmal das Motto des Katholikentags 1984 in München gewesen ist: „dem Leben trauen, weil Gott es mit uns lebt!“, ein Wort des Jesuiten Alfred Delp.

„Es kommt auf die Leichtigkeit an“, bei den Versuchen, auf einem sup-board zu stehen wurde mir schnell klar, dass es nicht so leicht ist wie es von außen wirkt. Es forderte einiges an Übung, bis es überhaupt möglich war, eine gewisse Standfestigkeit auf dem Board zu finden. Vergleichbar ist das Leben eine Schule, in der es gilt, nicht zu erstarren in Formen und Traditionen, sondern sich eine Offenheit zu bewahren, eine positive Grundüberzeugung, dass es für jedes Problem auch Lösungen gibt, wo Türen geschlossen werden sich Fenster öffnen. Anders als auf dem sup-board aber haben wir einen Grund, der nicht so wackelig daherkommt, einen Grund, der trägt, der sich in schweren Situationen als tragfähig erweist, den Glauben an einen Gott, dem das Leben seiner Schöpfung ein Herzensanliegen ist. Auf ihn dürfen wir unsere Hoffnung setzen und IHM im Gebet auch diese schwierige Phase anvertrauen. Im Glauben können sich Möglichkeiten eröffnen, auf die man allein durch Nachdenken oder Planen nicht gekommen wäre. Das wird mir auch durch viele kreative Ideen und Aktionen deutlich, die aufgrund von Corona in Kirche und Gesellschaft aufgekommen sind und viel Mut machen.

Mein Versuch auf dem Board endete übrigens nach ca 20 Sekunden im Wasser – da muss ich noch an der „Leichtigkeit“ üben. Ihr P. Hans-Georg Löffler, ofm